

**Aufruf zur Einreichung von Referatsvorschlägen für die
44. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für
Festungsforschung in Kooperation mit dem Verein Festung
Grauerort e.V. in Stade, 19.-21.09.2025:**



Küstenfestungen an Nord- und Ostsee bis 1918

Die geographische und topographische Verortung einer Festung hat großen Einfluss auf ihre bauliche Gestalt, Verteidigungsfähigkeit und Funktion. Das hat zuletzt die Beschäftigung mit „Berg- und Passfestungen in Europa“ (Schriftenreihe Festungsforschung Band 14, 2023) gezeigt. Die 44. Jahrestagung der DGF wird deshalb einen speziellen Standort von Festungen in den Blick nehmen: die Küsten von Nord- und Ostsee. Auf dem Besichtigungsprogramm steht deshalb auch mit den Forts Grauerort und Kugelbake die Befestigung der Elbmündung in die Nordsee.

Befestigungen von Küsten und Häfen gibt es seit dem Altertum. Weithin bekannt sind die Befestigung des Bosphorus im heutigen Istanbul, die Festung Sewastopol aus dem Krimkrieg, Fort Boyard an der französischen Atlantikküste oder Gibraltar. Auch an Nord- und Ostsee existierten bzw. existieren Küstenfestungen, die über die Fachwelt hinaus Interesse hervorrufen. Genannt seien die Zitadelle in Kopenhagen und die Befestigung in Den Helder. Küstenbefestigungen müssen aber nicht unbedingt auf dem Festland liegen, wie die „Festungsinsel“ Suomenlinna vor Helsinki oder Vaxholm und Fredriksborg vor Stockholm zeigen. Häufig sichern Küstenbefestigungen Flussmündungen ins Meer, z.B. Świnoujście/Swinemünde oder die Dünamünder Schanze in Riga, was natürlich mit der Siedlungsgunst solcher Plätze zusammenhängt.

Markant bei Küstenfestungen ist die Dualität von Wasser und Land, was zum Fragekomplex führt, mit dem sich die Tagung beschäftigt. Positive als auch negative Aspekte bestimmen die Lage am Wasser, beeinflussen die Bauausführung und die Belagerungen. Wie sah die Verteidigung gegen die Wasserfront, also gegen Schiffe aus? Hatte die Festungsartillerie einen Vorteil gegen die Schiffsartillerie oder umgekehrt? Wurde das Wasser der Meere und Flussmündungen zur Inundation genutzt? Welche bautechnischen Probleme traten beispielsweise aufgrund eines feuchten Baugrundes auf, und wie wurden sie gelöst?

Eine andere Fragestellung betrifft die Systematik. Welche Unterschiede gibt es zwischen Küstenbefestigungen und gänzlich von Land umgebenen Festungen? Diese Frage zielt u.a. auf den unterschiedlichen Gebrauch von Belagerungsmitteln von der See- oder Landseite und auf verschiedene Belagerungsmethoden ab. Wie sieht die fortifikatorische Reaktion auf verschiedene Angriffsformen aus? Spielen vollständig von Wasser umgebene Inselfestungen eine Sonderrolle und inwieweit ähneln sich Küstenbefestigungen und Festungen an großen Flüssen? Lässt sich hier eine Systematik innerhalb der einzelnen Befestigungsepochen erarbeiten und ergäbe

sie einen wissenschaftlichen Nutzen? Letztendlich steht die gegenseitige Beeinflussung von Küstenfestungen und Landfestungen zur Debatte. Auch die heutige Nutzung bzw. angestrebte Inwertsetzung kann Gegenstand eines Referats sein. Sind Küstenbefestigungen aufgrund ihrer Lage am Meer ein besonderes touristisches Ziel mit der Verbindung von Erholung und Bildung? Werden sie in der touristischen Werbung genutzt oder spielen sie eventuell bewusst keine Rolle, um den Badeurlaub nicht zu beeinträchtigen? Können und wie können Küstenbefestigungen den Tourismus an Nord- und Ostsee bereichern?

Gesucht werden Referate die es erlauben, einen Überblick über die verschiedenen Formen der Küstenbefestigung von Nord- und Ostsee zu erhalten. Dabei findet die geographische Definition der Nordsee Anwendung, deren westliche Grenze auf der Linie Calais – Dover liegt. Beschreibungen einzelner Festungen sollten in einen größeren zeitlichen, räumlichen oder vergleichenden Zusammenhang systematisch eingeordnet werden. Das Thema ist begrenzt bis 1914; spätere Küstenbatterien und auch der Atlantikwall sollen also nicht behandelt werden.

Vorschläge für Referate von 30 Minuten Redezeit werden bis 14.03.2025 erbeten an den Geschäftsführer der DGF Dr. Eberhardt Kettlitz: info@praehistoria.de. Die Referate sollten möglichst in deutscher Sprache oder in Englisch gehalten werden. In letzterem Fall ist eine deutschsprachige Zusammenfassung erwünscht. Das Organisationsteam ist dankbar für ein kurzes Exposé von max. 1 DIN A 4-Seite Länge und einen Kurzlebenslauf. Es ist vorgesehen, die Beiträge in einem Band der Schriftenreihe „Festungsforschung“ zu publizieren.